



»Die alleinige Verfügbarkeit von Wissen verändert noch nichts«

Die Informationsdichte nimmt kontinuierlich zu. Eine gesellschaftliche Entwicklung, die auch die professionellen Pflege verändert und diese vor neue Herausforderungen stellt.

Altenpflege hat mit Organisationsberaterin Anne-Katrin Gerhardts darüber gesprochen, wie Pflegende damit in einem stetig komplexer werdenden Pflegesystem umgehen können.



Foto: FotoSchweizer

ANNE-KATRIN GERHARDTS

- » Organisationsentwicklerin in der Württembergischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz e.V.
- » Vorstandsmitglied im Gründungsausschuss der Pflegekammer Baden-Württemberg

Altenpflege: Das Wissen in der Pflege wird immer komplexer und umfangreicher. Wo liegen dabei die Herausforderungen?

Anne-Katrin Gerhardts: Die Herausforderungen im Umgang mit umfangreichem, dynamischem Wissenszuwachs sind so vielfältig wie die verschiedenen Versorgungsbereiche der Pflege selbst. Zugang zu »Wissen« ist heute niederschwellig möglich. Alleinige Verfügbarkeit von Wissen verändert jedoch noch nichts. Wissen wird dann zu einer wertvollen Ressource, wenn aus zielorientierter Wissensverwertung gewonnene Erkenntnisse dem Handeln zugrunde gelegt werden, also wenn Wissen für die Praxis nutzbar gemacht wird. Dafür braucht es eine Systematik und Anwendung entsprechender Instrumente im Bereich Kommunikation und Arbeitsmethoden.

Altenpflege: Welche Rolle spielt die Digitalisierung bei der Bewältigung komplexer Herausforderungen?

Anne-Katrin Gerhardts: Digitalisierung ist Teil der Komplexität und zeitgleich Instrument, mit dieser umzugehen – Komplexität also handelbar zu machen. Komplexe Sachverhalte zeigen sich unberechenbar und unbeherrschbar. Komplexe Sachverhalte oder Systeme lassen sich nicht auflösen – man muss ihre einzelnen Bestandteile erkennen und

deren Bedeutung für den gesamten Sachverhalt verstehen. Das Wissen und die Entscheidung, wofür die Digitalisierung in der Pflege eingesetzt wird, um zum Beispiel Arbeitsabläufe zu vereinfachen, nutzt wiederum in der Beherrschung der komplexen Herausforderungen. Digitale Tools werden so zu Arbeitsinstrumenten.

Altenpflege: Was sollten Pflegende tun, um die Widerstandsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit in komplexen Umgebungen zu stärken?

Anne-Katrin Gerhardts: Pflegende sollten sich ihrer hohen Kompetenz und Wirkung ihres Handelns bewusst sein und entsprechend selbstbewusst auftreten. Pflegende übernehmen jeden Tag mit hoher Expertise Verantwortung für Menschen. Um den täglichen Herausforderungen zu begegnen, müssen Pflegende verstehen, was ihre Aufgabe ist. Zeitgleich müssen Pflegende Befugnissen erhalten, die sie ihre Tätigkeiten sicher erfüllen lassen. Ergibt das eigene Tun einen Sinn, sind Pflegende gerüstet, Herausforderungen zu begegnen. Führungskräfte schaffen die dafür notwendigen Rahmungen. Klar definierte Strukturen, Prozesse und zugehörige Kommunikation ermöglichen den Umgang mit komplexen Situationen.

Altenpflege: Inwieweit können Pflegekammern diese Prozesse unterstützen?

Anne-Katrin Gerhardts: Die Pflegekammer vertritt die Interessen der Pflegefachkräfte aller pflegefachlichen Bereiche. Die Entwicklung der Pflegeprofession wird durch die Berufsgruppe selbst mitgestaltet. Unser beruflicher Alltag wird weiterhin an Komplexität zunehmen. Ein Ansatz, mit Komplexität konstruktiv umzugehen, ist Klarheit und Transparenz durch Vernetzung zu schaffen. Die Pflegekammer kann am Aufbau von Strukturen und Prozessen sowie der Ausgestaltung der pflegepolitischen Mitbestimmung der Pflegeprofession beitragen: länderbezogen, länderübergreifend durch Zusammenarbeit mit anderen Landespflegekammern und auf Bundesebene durch Bündelung der Interessen in einer Bundespflegekammer.

INTERVIEW: TINO SCHAFT